

Höhmann, Katrin

## **Ganztagsschule als Lern-, Lebens-, Erfahrungs- und Kulturraum**

*Appel, Stefan [Hrsg.]; Rother, Ulrich [Hrsg.]: Schulatmosphäre - Lernlandschaft - Lebenswelt. Schwalbach, Taunus : Wochenschau Verl. 2012, S. 11-18. - (Jahrbuch Ganztagsschule; 2012)*



Quellenangabe/ Reference:

Höhmann, Katrin: Ganztagsschule als Lern-, Lebens-, Erfahrungs- und Kulturraum - In: Appel, Stefan [Hrsg.]; Rother, Ulrich [Hrsg.]: Schulatmosphäre - Lernlandschaft - Lebenswelt. Schwalbach, Taunus : Wochenschau Verl. 2012, S. 11-18 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-107116 - DOI: 10.25656/01:10711

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-107116>

<https://doi.org/10.25656/01:10711>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.wochenschau-verlag.de>

### **Nutzungsbedingungen**

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.  
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Terms of use**

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.  
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### **Kontakt / Contact:**

**peDOCS**  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der:

  
Leibniz-Gemeinschaft

Stefan Appel, Ulrich Rother (Hrsg.)

# Jahrbuch Ganztagsschule 2012

## Schulatmosphäre – Lernlandschaft – Lebenswelt

Mit Beiträgen von

Ralf Augsburg, Herbert Boßhammer,  
Jutta Boye, Gerhard Büttner, Torsten  
Buncher, Kevin Dadaczynski, Peter  
Daschner, Tilman Drope, Jessica  
Dzengel, Yvonne Feick, Ulrike Fischer,  
Uwe Gaul, Walter Herzog, Katrin  
Höhm, Viola C. Hofbauer, Ulrike  
Hofmeister, Heinz Günter Holtappels,  
Katharina Kunze, Julia Labede, Peter  
Paulus, Angela Reimers, Rolf Richter,  
Kerstin Rogger, Marion Scherzinger,  
Alexander Scheuerer, Birgit Schröder,  
Marianne Schüpbach, Gunild Schulz-  
Gade, Herwig Schulz-Gade, Karsten  
Speck, Wolfgang W. Weiß, Peer Zickgraf



**WOCHENSCHAU VERLAG**

---

### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**[www.wochenschau-verlag.de](http://www.wochenschau-verlag.de)**

© by WOCHENSCHAU Verlag,  
Schwalbach/Ts. 2012

*Das Jahrbuch Ganztagschule wurde 2003 gegründet von Stefan Appel, Harald Ludwig, Ulrich Rother und Georg Rutz im Wochenschau Verlag.*

Die Rubrik „Rezensionen“ wird betreut von Anna Schütz und Anne Breuer. Rezensionsangebote bitte an folgende Anschrift: Technische Universität Berlin, Institut für Erziehungswissenschaft, Franklinstr. 28/29, Sekr. FR 4-3, 10587 Berlin.

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Titelabbildung mit freundlicher Genehmigung der  
Firma Wehrfritz.

Titelbilder: links: Dragan Trifunovic – Fotolia.com; Mitte: Noam – Fotolia.com; rechts: Jean-Michel POUGET – Fotolia.com

Gedruckt auf chlorfreiem Papier  
Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag  
ISBN 978-3-89974717-1

# Inhalt

Vorwort der Herausgeber .....	7
<b>Leitthema: Schulatmosphäre – Lernlandschaft – Lebenswelt</b>	
Katrin Höhmann	
Ganztagsschule als Lern-, Lebens-, Erfahrungs- und Kulturraum .....	11
Gunild Schulz-Gade, Herwig Schulz-Gade	
Rituale in der Ganztagsschule –	
Wege zur Orientierung und Gemeinschaftsidentifikation .....	19
Kerstin Rogger	
Ansprechende Lernatmosphäre im Schulbau schaffen:	
Raum, Farbe, Material, Licht, Akustik .....	33
<b>Grundlagen</b>	
Wolfgang W. Weiß	
Plädoyer für das Unerwartete.	
Kulturelle Bildung in der (Ganztags-)Schule .....	44
Karsten Speck	
Lehrerprofessionalität, Lehrerbildung und Ganztagsschule .....	56
Herbert Boßhammer, Birgit Schröder	
Von den Hausaufgaben zu Aufgaben in der Ganztagsschule .....	67
<b>Wissenschaft und Forschung</b>	
Heinz Günter Holtappels	
Entwicklung und Qualität von Ganztagsschulen.	
Bilanz des Ausbaus auf der Basis der Forschungsbefunde von StEG .....	84
Kevin Dadaczynski, Peter Paulus, Jutta Boye	
Mit psychischer Gesundheit zur guten Ganztagsschule .....	100

## Praxis

Torsten Buncher

Von Hausaufgaben zu Lernzeiten – Südschule Lemgo 2005-2011 ..... 112

Ulrike Fischer, Alexander Scheuerer

LERNINSEL – Raum für individuelles Lernen und Persönlichkeits-  
entwicklung im Ganzttag ..... 122

## Positionen

Peter Daschner

Kann man Ganzttagsschule lernen?

Ein kritischer Blick auf Lehrerbildung, Schule und Unterstützungssystem ... 134

## Berichte aus den Bundesländern

Uwe Gaul

Ganzttagsschulentwicklung in Hamburg ..... 146

Gerhard Büttner

Ganzttagsschulentwicklung in Brandenburg ..... 155

Angela Reimers

Ganzttagsschulentwicklung in Niedersachsen ..... 163

## Ausland

Marianne Schüpbach, Marion Scherzinger, Walter Herzog

Ganztägige Bildung und Betreuung in der Schweiz.

Ergebnisse der Nationalfondsstudie EduCare zur Qualität und  
Wirksamkeit von Tagesschulen ..... 180

Ulrike Hofmeister

Die Tätigkeit von Lehrkräften in der schulischen Tagesbetreuung  
in Österreich ..... 189

## Nachrichten

Ralf Augsburger, Peer Zickgraf

„Lassen Sie sich irritieren!“ – Innovation und Lernkultur  
als Kernthemen des 7. Ganzttagsschulkongresses 2010 ..... 200

Rolf Richter

Zukunftsaufrage Ganzttagsschule – Impulse für die Weiterentwicklung.  
Bundeskongress des Ganzttagsschulverbandes vom  
17.-19. November 2010 in Hamburg ..... 212

## Rezensionen

Tilman Drope, Yvonne Feick

Ciwik, Gabriele/Metzger, Klaus (Hrsg.): Ganztagsschule – Chancen zur individuellen Förderung. Konzepte und Modelle. Ideen für die Praxis.

Cornelsen Scriptor 2010 ..... 232

Katharina Kunze

Kolbe, Fritz-Ulrich/Reh, Sabine/Idel, Till-Sebastian/Fritzsche, Bettina/Rabenstein, Kerstin (Hrsg.): Ganztagsschule als symbolische Konstruktion. Fallanalysen zu Legitimationsdiskursen in schultheoretischer Perspektive.

VS Verlag 2009 ..... 235

Jessica Dzengel, Julia Labede

Prüß, Franz/Kortas, Susanne/Schöpa, Matthias (Hrsg.): Die Ganztagsschule: von der Theorie zur Praxis. Anforderungen und Perspektiven für

Erziehungswissenschaft und Schulentwicklung. Juventa 2009 ..... 237

Viola C. Hofbauer

Lehmann-Wermser, Andreas C./Naacke, Susanne/Nonte, Sonja/

Ritter, Brigitta: Musisch-kulturelle Bildung an Ganztagsschulen.

Empirische Befunde, Chancen und Perspektiven. Juventa 2010 ..... 239

## Anhang

GGT-Adressen (Landesverbände, Bundesverband) ..... 242

GGT-Beitrittsformular ..... 250

Autorinnen und Autoren ..... 251

Gesamtinhaltsverzeichnis aller bisher erschienenen Jahrbücher ..... 258



## *Vorwort der Herausgeber*

# **Leitthema: Schulatmosphäre – Lernlandschaft – Lebenswelt**

In der Ganztagschule verbringen Kinder und Jugendliche den größten Teil des Tages. Deshalb kommt der Gestaltung des Lebens- und Lernraums in der Schule, gepaart mit einer anregenden Schulatmosphäre, eine große Aufmerksamkeit zu. Ein gutes Schulklima wirkt sich, wie wir nicht nur von preisgekrönten Schulen wissen, positiv auf die Leistungen der Kinder und Jugendlichen aus. Lernräume oder Lernlandschaften sollen zu ganztätig und multifunktional nutzbaren Lebensräumen werden, die eine hohe Aufenthaltsqualität besitzen. Der Raum als „dritter Pädagoge“ hat neben den anderen beiden „Pädagogen“, nämlich den Mitschüler/innen und den Lehrkräften, eine gewachsene Bedeutung in der Ganztagschule. Wenn sich die Ganztagschule der Lebenswelt öffnet, werden die Kinder und Jugendlichen ihre Erfahrungsräume erweitern können; diese Aspekte werden in der vorliegenden Ausgabe des Jahrbuchs besonders in den Blick genommen.

Katrin Höhmann greift zentrale Elemente des Leitthemas auf, in dem sie Gestaltungsfelder für gute Ganztagschulen beschreibt. Die Ganztagschule hat die Aufgabe, Lernorte zu schaffen, in denen die Räume als didaktisches Element verstanden und entsprechend genutzt werden. Die Ganztagschule soll aber auch einen Lebensraum schaffen und gestalten, der kinder- und jugendgemäß ist, auch und nicht zuletzt, damit Kinder und Jugendliche ihre zumeist wenig anregenden Wohnverhältnisse kompensieren können. Die Ganztagschule soll, so hören wir auch aus Wissenschaft und Forschung, ein Erfahrungsraum für Kinder und Jugendliche sein, der für die Persönlichkeitsentwicklung eine wichtige Grundlage darstellt. Zugleich soll die Ganztagschule aber auch ein Kulturraum sein, in dem Kinder und Jugendliche ihre schöpferische Kraft entfalten und die Bedeutung von kulturellen Fragen für ihr persönliches Leben erkennen können. Katrin Höhmann weist in ihren Ausführungen zum Schluss darauf hin, dass sich in den Qualitätskriterien des Deutschen Schulpreises die eben genannten Elemente wiederfinden.

Im Zentrum des Beitrages von Gunild und Herwig Schulz-Gade steht die Wiederbelebung der pädagogischen Bedeutung der Rituale in der Schule. Es werden die bemerkenswerten Erkenntnisse der erziehungswissenschaftlichen Ritualforschung



der letzten Jahre zum Themenkomplex „Rituale, Lernen, Erziehung“ zusammengetragen und reflektiert. Dabei wird auf die produktive Seite von Ritualen hingewiesen (moderne Rituale sind z.B. Morgenkreis, Klassenrat, Wochenplan), ohne die bedrohliche Seite (Mittel zur Disziplinierung, zur Indoktrination und Manipulation) zu übergehen.

In dem Beitrag von Kerstin Rogger wird die Gestaltung einer anregenden Lernatmosphäre im Schulbau in den Mittelpunkt gerückt. Die Verfasserin, eine pädagogische Architektin, begreift den Raum als eine zu gestaltende pädagogische Dimension. Sie beschreibt detailliert die Gestaltungsmöglichkeiten der Räume, damit die Schule den Kindern ein zweites Zuhause sein kann. Auch die Farben, die Materialien, die Lichtverhältnisse und die Akustik werden als ein wesentliches Gestaltungsmittel für einen ansprechenden und anregenden Lern- und Lebensort angesehen. Das Motto heißt: Das Leben in einem Schulbau soll zum Erlebnis werden und damit das Lernen intensivieren!

Wolfgang W. Weiß hält unter der Rubrik „Grundlagen“ ein Plädoyer für die kulturelle Bildung in der (Ganztags-)Schule. Er weist auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Kultur und Schule hin und plädiert für die Wiederentdeckung der erweiterten Möglichkeiten, kulturelle Angebote in der Schule in größerem Maße zu realisieren. Karsten Speck widmet sich in einem weiteren Beitrag in der gleichen Rubrik dem Thema „Lehrerprofessionalität, Lehrerbildung und Ganztagschule“. Er stellt den allgemeinen Diskussions- und Forschungsstand dar und geht auf die besonderen professionellen Anforderungen für Lehrkräfte an Ganztagschulen ein. Zum Schluss zieht er Konsequenzen für die erste und zweite Phase der Lehrerbildung, die endlich angegangen werden müssten. Im letzten Beitrag zur Rubrik „Grundlagen“ greifen Herbert Boßhammer und Birgit Schröder das nach wie vor aktuelle und grundlegende Thema der Hausaufgaben in der Ganztagschule auf. Sie beschreiben den Entwicklungsweg von den Hausaufgaben zu Aufgaben in der Ganztagschule in Lernzeiten, beleuchten dabei die Rollen und Aufgaben der Akteure und geben eine Reihe von praktischen Hinweisen. Im Ergebnis plädieren sie für ein didaktisch begründetes Konzept für Lernzeiten und benennen die dafür notwendigen Merkmale.

In der Rubrik „Wissenschaft und Forschung“ zieht Heinz Günter Holtappels eine vorläufige Bilanz des Ausbaus von Ganztagschulen auf der Basis der Forschungsbefunde der „Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen“ (StEG). Er beschränkt sich auf eine Auswahl zentraler Befunde, zu denen die Qualität des Bildungsangebots, die Schülerteilnahme, die Wirkungen auf Schülerinnen und Schüler und das Familienleben sowie die Bedeutung der Organisationsstruktur und des Schulentwicklungsprozesses gehören. Die Befunde machen Mut angesichts der festgestellten Fortschritte im Ausbau der Ganztagschulen, allerdings wird auch auf Entwicklungsbedarfe in einigen Bereichen hingewiesen. Kevin Dadaczynski, Peter Paulus und Jutta Boye stellen sich die Frage, wie Maßnahmen der psychischen

Gesundheitsförderung in der Ganztagschule zu gestalten sind, damit sie zu einer Steigerung der Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsqualität beitragen. Die Autoren zeigen dabei Handlungsperspektiven der psychischen Gesundheitsförderung im Rahmen eines Ganztagskonzepts auf.

In zwei weiteren Beiträgen werden Beispiele für die Praxis in Ganztagschulen vorgestellt. Torsten Buncher zeigt die Entwicklungsschritte von den Hausaufgaben alter Prägung hin zu Lernzeiten am konkreten Beispiel einer Grundschule in Nordrhein-Westfalen. Ulrike Fischer und Alexander Scheuerer erläutern die Entwicklungsschritte des Projektes Lerninsel an einer Schule in Kassel, die inzwischen den Schülerinnen und Schülern Raum für individuelles Lernen und Persönlichkeitsentwicklung im Ganztag geben kann.

Eine dezidierte Position nimmt Peter Daschner zu der Frage „Kann man Ganztagschule lernen?“ ein. Er wirft einen kritischen Blick auf Lehrerbildung, Schule und Unterstützungssysteme und positioniert sich mit einer deutlichen Ablehnung hinsichtlich einer „speziellen“ Lehrerbildung für die Ganztagschule. Damit schließt er allerdings nicht aus, die verstärkte Zuwendung zu den wesentlichen Anforderungen für die Arbeit in Ganztagschulen in die Lehrerbildung einzubeziehen.

In den Berichten aus den Bundesländern werden aktuelle Ganztagschulentwicklungen in den Ländern Hamburg, Brandenburg und Niedersachsen dargestellt. Aus dem deutschsprachigen Ausland kommen Beiträge zu Ergebnissen einer Studie zu „Ganztägige Bildung und Betreuung in der Schweiz“ (Schüpbach/Scherzinger/Herzog) und zur Tätigkeit von Lehrkräften in der schulischen Tagesbetreuung in Österreich (Ulrike Hofmeister).

Neben dem Leitthema und den erwähnten Rubriken enthält das vorliegende Jahrbuch eine Reihe von weiteren Artikeln in den Rubriken „Nachrichten“ sowie „Rezensionen“. Sie bieten einen Überblick über den aktuellen Stand der Diskussion rund um die Ganztagschule. Die Herausgeber hoffen, dass auch das vorliegende Jahrbuch den Leserinnen und Lesern eine Orientierung bietet und Wirkungen entfaltet für die Entwicklung von vielfältigen Konzepten zur Schumatmosphäre, zur Lernlandschaft und zur Lebenswelt an Ganztagschulen.

*Stefan Appel,*

*Vorsitzender des Ganztagschulverbandes GGT e.V., Kassel*

*Ulrich Rother,*

*Vorstandsmitglied des Ganztagschulverbandes GGT e.V., Hamburg*



*Katrin Höhmann*

## Ganztagsschule als Lern-, Lebens-, Erfahrungs- und Kulturraum

### Gestaltungsfelder für gute Schulen

Wie könnte eine gute Ganztagsschule gestaltet sein? Studierende der PH-Ludwigsburg setzten sich mit dieser Frage auseinander und entwickelten ein Konzept, das die Architektur ebenso in den Blick genommen hat wie die Rhythmisierung des Tages, die Lernarrangements und die Lernangebote. Was entstand, war eine fiktive Grundschule mit differenzierten Räumen für das Zusammenleben und miteinander Lernen, für Kunst und Kultur. Erdacht wurden auch architektonische Lern- und Erfahrungsräume, die schon durch ihre Benennung anregende Bilder geschaffen haben: Im Haus des Feuers sind die Naturwissenschaften und die Mathematik zu finden, das Haus der Luft bietet Raum für Kunst, Theater, eine Bibliothek, Kreativräume für Schreibwerkstätten und Lesungen. Im Haus der Erde sind die Aufenthaltsräume, ein Garten und eine Mensa. Das Haus des Wassers schließlich ist das Haus für die Klassenräume, umgeben von kleinen Biotopen und durchzogen mit Wasseradern. Alle Häuser sind entsprechend der vier Elemente farblich gestaltet. Eine Ganztagsschule als Lebensraum, als Lernraum, als Erfahrungsraum und als Kulturraum: Die Visionen hierzu sind sehr konkret, das zeigte auch die Arbeit der Studierenden. Und es gibt mittlerweile gute Beispiele für staatliche und private Ganztagsschulen, die zeigen, dass es nicht bei der Vision bleiben muss und gute Ideen Wirklichkeit werden können.

Doch die Diskrepanz zwischen einer solchen Ganztagsschule als Lern-, Lebens-, Erfahrungs- und Kulturraum und der überwiegend vorfindbaren Realität an ganztägigen schulischen Bildungseinrichtungen ist nach wie vor groß. Das zeigen auch die Ergebnisse der Studie zur Entwicklung des Ganztags. Noch findet in vielen Ganztagsschulen viel zu sehr die Verlängerung des Schultages einer traditionellen Halbtagschule in den Nachmittag hinein statt. Durch Förderkurse und Hausaufgabenhilfen wird versucht, die Unterrichtsangebote so zu ergänzen, dass die Schülerinnen und Schüler zu erfolgreichen Abschlüssen geführt werden können. Doch diese gut gemeinten Strategien sind nicht erfolgreich genug. Erfahrungs- und verständnisintensives Lernen sind da vielversprechendere Ansätze. Ganztagsschulen, die ihren Schülerinnen und Schüler Erfolge ermöglichen, die auf Kontinuität setzen, bei denen Bildung und Bindung zusammengedacht werden und in denen das

Wissen um die Fähigkeiten und Potentiale von Schülerinnen und Schülern groß ist, bieten einen Rahmen, damit Schülerinnen und Schüler sich als Persönlichkeiten entwickeln und zu hervorragenden Ergebnissen kommen können. Die Grundschule kleine Kielstraße in Dortmund ebenso wie die Robert-Bosch-Gesamtschule in Hildesheim sind hierfür hervorragende Beispiele.

## Ganztagsschule als Lernraum

Der Skulpturengarten, das rote Sofa, die gemütliche Lesetreppe, das warme Wasserbett, Räume zum Kommunizieren, zum Lesen, zum Entspannen, zum Experimentieren: Gestaltete Lernräume haben viele Facetten und sie sind die Visitenkarte für das Lernverständnis einer Ganztagsschule. Bei gebundenen wie offenen Ganztagsschulen findet sich immer wieder jene Zweiteilung des Tages, bei der vormittags die Schülerinnen und Schüler sehr lehrerzentriert mit wenigen Partizipationsmöglichkeiten unterrichtet werden und nachmittags projektförmig und schülerorientiert gearbeitet wird. Dies spiegelt sich nicht selten in den Räumen. Auf der einen Seite eher nüchterne, wenig anregende Klassenräume und auf der anderen Seite anregende Orte im Nachmittagsbereich.

Eine Ganztagsschule, die sich als lebendiger Lernraum versteht, nimmt diese Zweiteilung nicht vor. Ebenso wie der Raum, wird auch die zeitliche Struktur überdacht. Schulen wie die Max-Brauer-Schule in Hamburg, eine Grundschule plus Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe, gehören zu jenen, Lernen grundsätzlich neu organisiert haben. Dies ist eine Schule, die mit der Nutzung und Gestaltung von Räumen, der Zeit und der Lernarrangements neue Wege gegangen ist. In der Mittelstufe gibt es nicht mehr die klassischen Unterrichtsfächer, sondern beispielsweise das Projekt, das Lernbüro und die Werkstatt. Diese sind der Rahmen für die Organisation des Lernens und die Fachinhalte.

Das Lise-Meitner-Gymnasium in Böblingen hat die Lernsituationen und Lernräume für ihre Schülerinnen und Schüler klar definiert, so dass ruhige individuelle Arbeitssituationen ebenso möglich sind wie beispielsweise lebendige klassen- und jahrgangsübergreifende Großprojekte. Der Raum wird hier als didaktisches Element verstanden und bewusst genutzt. In einem Raum, der an eine moderne Variante eines Studiersaals in der Bibliothek eines englischen Colleges erinnert, sitzen mehr als 90 Schülerinnen und Schüler aus der Mittelstufe. Sie arbeiten an unterschiedlichsten Aufgaben, die sie für sich für diese Stunde gewählt haben, manche ruhen sich auch einfach aus. Es wird nicht gesprochen, nicht gegessen, nicht getrunken. Die ruhige und konzentrierte Atmosphäre überrascht Besucherinnen und Besucher immer wieder. Und sie fragen danach, wie das möglich ist in einem gebundenen Ganztagsgymnasium, das vor allem Schülerinnen und Schüler aufnimmt, deren Lebenssituation nicht unbelastet ist. In einem anderen Gebäudeteil wird gerade an einem neuen Theaterprojekt gearbeitet. Es ist laut und lebendig, in Kleingruppen



sitzen die Schülerinnen und Schülern auf den Treppen des Atriums. In Gruppen werden Ideen erarbeitet und ausprobiert.

Ganztagsschule als Lernraum schafft anregende Lernsituationen und versteht Lernen als vielfältigen und komplexen Prozess. Der Lernraum einer solchen Ganztagsschule beginnt bereits im Eingangsbereich. Ganztagsschulen, die ihre Lernräume bewusst gestalten, überdenken traditionelle Vorstellungen von schulischer Architektur und Raumgestaltung, haben ihre Räume entrümpelt, neu durchdacht und geordnet, anders strukturiert und klar definiert. Sei es die Freie Schule Anne Sophie in Künzelsau mit ihren Faszinations- und Ruheräumen, mit ihren Lernbüros und Gesprächsräumen oder die Bodenseeschule St. Martin mit ihrer differenziert gestalteten Lernumgebung, die Schülerinnen und Schülern eine klare Orientierung gibt für ihren individuellen Lernprozess. Diese Räume sind farblich, mit ihrem Mobiliar und ihrer Organisation sehr genau an das angepasst, was das Lernen von Kindern und Jugendlichen fördert. Während die Freie Schule Anne-Sophie umbaute Pädagogik in bester Form ist, zeigt die Bodenseeschule St. Martin, wie man vorhandene Räume so verändern kann, dass sie zu sinnvollen Lernräumen werden.

Ganztagsschule hat die Möglichkeit und die Aufgabe, Lernräume für Kinder und Jugendliche zu schaffen und zu gestalten, in denen sie aktiv lernen können, vielfältige Lernsituationen erleben und Lerninhalte sich aneignen können.

## Ganztagsschule als Lebensraum

Kindheit und Jugend heute: wo findet sie statt? In den U-Bahn-Schächten der Großstädte, in der Tristesse der Vororte, auf verwahrlosten Kinderspielplätzen, auf den Freiflächen zwischen Hochhäusern, in schlecht ausgestatteten Jugendhäusern? Sicherlich nicht nur, doch die Vorstellung vom vielfältigen, anregungsreichen, phantasievollen Lebensraum für Kinder und Jugendliche in der Nähe der elterlichen Wohnung sind von der Lebenswirklichkeit der meisten Kinder und Jugendlichen weit entfernt. Es gibt keinen Wald in der Nähe, wo man Dämme bauen, keine Wiesen, auf denen man Drachen steigen lassen könnte. Für solche Aktivitäten ist kein Raum vorhanden, andere Kinder und Jugendliche, mit denen man Sinnvolles unternehmen könnte, gibt es in der Straße nicht, am Haus ist kein Garten, in dem man spielen darf. Wenn Eltern nicht der Bildungscoach für ihre Kinder sein können und sie von Angebot zu Angebot fahren, gibt es die erfahrungs- und anregungsreiche Kinder- und Jugendzeit nicht. Erfahrungsreichtum ist jedoch Grundlage für erfolgreiches Lernen. Was im privaten sozialen Umfeld nicht vorhanden ist, muss die Schule kompensieren.

Auf die Frage, was sie an ihrer Schule besonders mögen, bekommen die Fragenden von Schülerinnen und Schülern nicht selten die Antwort: Die Pausen. Auch wenn es auf den ersten Blick anders wirkt, ist damit zunächst keineswegs eine vordergründige Abgrenzung gegen den Unterricht gemeint. Beim Nachfragen wird nämlich

sichtbar, dass die Pausen der Zeitraum für soziale Begegnungen mit Gleichaltrigen sind. Persönliche Begegnungen face to face und nicht über Facebook, die es sonst immer weniger gibt. Die sozialen Netzwerke im Internet mögen interessant und spannend sein, aber sie können den direkten sozialen Kontakt nicht ersetzen. Der Tagesbeginn, das Tagesende und die Pausen bieten an Schulen die zeitlichen und räumlichen Möglichkeiten für Schülerinnen und Schüler, sich zu treffen. Ganztagschulen können hier mehr machen und die erweiterte Aufgabe bei der Sozialisation von Kindern und Jugendlichen wahrnehmen, die Schule heute zukommt.

Ganztagschulen, insbesondere Grundschulen und Schulen mit mehreren Bildungsgängen, können wichtige Begegnungsräume für Kinder und Jugendliche in den Stadtteilen bewusst schaffen. Kommunen erkennen zunehmend die Chancen, die darin liegen, in Stadtteilen Schulen zum sozialen Ort für Kinder und Jugendliche zu machen. In der Stadt Ludwigsburg entsteht zurzeit ein großer Grundschulcampus als geschützter Lebensraum und Bildungsort für InnenstadtKinder. Es wird eine offene und eine gebundene Ganztagschule geben mit einem Betreuungsangebot von 8.00 – 18.00 Uhr. Gemeinsam mit kirchlichen Trägern, Ehrenamtlichen, Jugendbegleitern, wird ein Konzept entwickelt, das diesen Grundschulcampus zu einem lebendigen sozialen und kulturellen Ort mit Bildungsanspruch für Kinder und Eltern werden lässt.

Doch die Ganztagschule als Lebensraum setzt zum Teil noch elementarer an den Grundbedürfnissen von Kindern und Jugendlichen an. Armutsberichte zeigen, dass Schule nicht nur der erste und wichtigste Ort ist, an dem Kinder und Jugendliche lernen können, sinnvolle soziale Beziehungen aufzubauen, es geht auch um eine gesundheitliche Grundversorgung, um gesundes Essen und um Basiskenntnisse, wie man sein Leben organisieren und gestalten kann. Kindern und Jugendlichen dies zu vermitteln braucht Zeit. Die Ganztagschule hat hierfür Zeit. Sie muss die Schule werden, bei der „Leben nicht erst nach der Schule“ beginnt, wie es ein Schüler formulierte.

Ganztagschule hat die Möglichkeit und die Aufgabe einen Lebensraum für Kinder und Jugendliche zu schaffen und zu gestalten, in dem sie sich gut aufgehoben, versorgt und geschützt entwickeln und Kompetenzen für die Gestaltung ihres Lebens bekommen können.

## Ganztagschule als Erfahrungsraum

Lethargisch, desinteressiert, konsumorientiert, passiv, medienfixiert: so beschreiben Lehrerinnen und Lehrer, wie sie viele Kinder und Jugendliche und deren Lebenssituation heute erleben: eine Kindheit aus zweiter Hand ohne eigene aktive Erlebens- und Erfahrungsräume. Passiv zu sein heißt jedoch auch, sich als passiv zu erleben und zu erfahren. Und diverse Forschungsstudien scheinen es zu bestätigen: Viele Kinder und Jugendliche wie auch junge Erwachsene entwickeln die Überzeugung,

dass sie nur wenig Einfluss auf ihre Umwelt, auf politische Entwicklungen oder sogar auf ihren individuellen beruflichen Weg haben. Daran ändern auch die über Facebook und andere sozialen Netzwerke entfachten politischen Bewegungen in anderen Nationen wenig.

Ein Grund für das beschriebene Phänomen der Passivität kann sein, dass sich Kinder und Jugendliche weder in der Schule noch im außerschulischen Bereich als Gestaltende erfahren konnten, dass sie nicht erleben konnten, dass sie Einfluss haben und etwas bewirken können. Ganztagschulen können dem viel entgegensetzen. Wenn in der Grundschule Süd in Landau bereits die Erstklässler einen Klassenrat leiten, Tagesordnungspunkte formulieren, Themen nennen, das Rederecht im Blick haben und Abstimmungen organisieren, bekommt der Besucher dieser Schule eine Vorstellung davon, wie erfolgreich Schulen Kindern und Jugendlichen vermitteln können, sich zu engagieren und wie begeistert diese sind. Schülerparlament und Schülerrat, Mitbestimmungsmöglichkeiten für die Gestaltung von Räumen und von Bildungsangeboten, Projekte mit Ernstcharakter, öffentliche Präsentationen von Ergebnissen, dies alles sind Möglichkeiten, erfahrbar zu machen, dass der Einzelne wichtig ist, gehört und gesehen wird. Und es sind wichtige Bollwerke gegen die Langeweile, die in Schule nicht selten empfunden wird. Dabei geht es nicht darum, Schule zu einer ununterbrochenen Spaß- und Edutainmentveranstaltung werden zu lassen. Aber gerade Ganztagschulen müssen ihre Bildungsangebote auch didaktisch überdenken, um sie erfahrungsintensiv gestalten zu können.

Lernen kann auch ganz anders funktionieren: Tiere füttern, Ställe ausmisten, die Aufmerksamkeit dafür schulen, ob es den Tieren gut geht, miteinander im Team arbeiten, Pläne absprechen und einhalten: die Grundschule im Grünen in Berlin fordert viel von ihren Schülerinnen und Schülern. Und sie bietet einen ganz besonderen Erfahrungsraum für ihre Großstadtkinder, einen Erfahrungsraum, der viele Lernmöglichkeiten bietet, vom Fachunterricht genutzt werden kann und auch überfachliche Kompetenzen schult. An den Erfahrungen von Kindern und Jugendlichen anzuknüpfen, ist eine immer wieder formulierte, wichtige Forderung in der Pädagogik, die sich jedoch häufig als etwas kurzatmig erweist angesichts der Erfahrungsarmut, in der Kinder und Jugendliche teilweise aufwachsen. Also heißt es, ihnen neue Erfahrungen zu ermöglichen, so wie es die Knirpsenfarm der Grundschule im Grünen macht. Doch es braucht nicht gleich einen Schulzoo mit 180 Tieren, um dies zu ermöglichen. Erfahrungsräume können vielfältig eröffnet und gestaltet werden: im Schulgarten, auf dem Schulhof, in Fluren und Klassenzimmern.

Sich in unterschiedlichsten Situationen erfahren zu können, sich ausprobieren dürfen, Neues kennenlernen, mutig sein, Kreativität entwickeln können, Durchhalten lernen, Erfolge haben: Das sind wichtige Ziele für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Und manches, was im Klassenraum nicht erfolgreich vermittelt werden kann, erschließt sich wie selbstverständlich in einem anderen Erfahrungszusammenhang. „Die machen gerade Mathematik auf dem Dach und haben die



Zeit vergessen“, so die Antwort eines Kollegen, als ein Lehrer drei Jungen suchte, die soeben nicht zum Unterricht erschienen waren. Am Rande des Geländes der Odenwaldschule war eine Hütte entstanden, die diese drei Jugendlichen aus gesammeltem Baumaterial seit mehreren Wochen, fast unbemerkt, aufgebaut und gestaltet haben. Drei Schüler, die über sich sagen würden, keine Mathematik zu können, saßen hier zusammen und berechneten die Dachkonstruktion, die benötigte Länge und Menge der Bretter, die Statik. Was sie an Informationen nicht hatten, holten sie sich von den Handwerkern des Internats.

Ganztagsschule hat die Möglichkeit und die Aufgabe, Erfahrungsräume für Kinder und Jugendliche zu schaffen und zu gestalten, die wichtig für eine positive Persönlichkeitsentwicklung sind.

## Ganztagsschule als Kulturraum

Feuerschlucken, am Trapez die Zuschauer begeistern, sie als Clown zum Lachen bringen: den Zirkus als großes kulturelles Schulprojekt und Lernereignis entdecken viele Schulen für sich. Er bietet einen guten Rahmen für jahrgangübergreifende Projekte. Sei es die Laborschule in Bielefeld oder die Georg-Lichtenberg-Gesamtschule in Göttingen, die 2011 den Schulpreis bekommen hat, das Friedrich-Schiller-Gymnasium in Marbach mit seiner Zirkuswoche. In anderen Schulen, wie der Helene-Lange-Schule in Wiesbaden, sind es die aufwändigen Theater- und Filmprojekte, in die die Schule viel Zeit investiert, wissend, dass dies keine verlorene Zeit für die Fächer ist. Woran erinnern sich Menschen, wenn sie an ihre Schulzeit zurückdenken und positive Erlebnisse beschreiben? Es ist die Klassenfahrt, das Lagerfeuer, die Theateraufführung, ein besonderes Projekt, eine interessante Begegnung, etwas, was ihnen geglückt ist.

Was zeichnet gute Schulen aus? Unter anderem, dass Schülerinnen und Schüler in ihnen gelernt haben, eine Sache um ihrer selbst willen zu tun und jenseits von Noten diese Sache gut machen zu wollen. Wenn Schülerinnen und Schüler auf Künstler und Künstlerinnen treffen und erleben, mit welcher Begeisterung und mit welcher Expertise Menschen schöpferisch sein können, dann entstehen häufig genau jene Momente, in denen Kinder und Jugendliche versunken lernen, die Zeit vergessen und vielleicht erstmalig die Erfahrung machen, dass Lernen ganz viel mit der eigenen Person und zu tun hat und nicht nur ein Mittel zum Zweck ist, um die nächste Note zu bekommen.

Gerade am Thema Kulturraum Schule lässt sich zeigen, in welchen Dimensionen Schulen eine Idee aufgreifen und in ihren ganztägigen Lernangeboten verankern können:

### *Gruppe 1: Kultur als singuläres Ereignis*

Die Schulen können einzelne, zum Teil hochkarätige kulturelle Ereignisse vor-

zeigen, auf die während eines Schuljahres hingearbeitet wird. Die Existenz dieser Ereignisse und Aktivitäten hängt von Lehrerinnen und Lehrern ab, die gerade an dieser Schule sind und sich dafür engagieren. Es gibt an diesen Schulen beispielsweise einen Schulchor, ein Schulorchester, eine Theatergruppe, die ihre Ergebnisse präsentieren. Die Veranstaltungen sind markante Punkte im Schuljahr, zu denen die Schule sich nach außen zeigt. Aktivitäten finden überwiegend im außerunterrichtlichen Bereich statt.

#### *Gruppe 2: Kultur als curriculares Element*

Diese Schulen haben kulturelle Projekte in ihrem Schulcurriculum festgeschrieben. In Jahrgang 9 beispielsweise gibt es grundsätzlich ein Theaterprojekt für alle Schülerinnen und Schüler. Alle Schülerinnen und Schüler des Jahrgangs 7 nehmen an einer Schreibwerkstatt mit anschließender Dichterlesung teil. Wenn ein diese Projekte betreuender Lehrer ausfällt, wird die Stelle so wiederbesetzt, dass sie fortgeführt werden können. Curricular verankerte Projekte zur kulturellen Bildung finden sich sowohl im außerunterrichtlichen wie im unterrichtlichen Bereich.

#### *Gruppe 3: Kultur als konzeptbestimmender Ansatz*

Eine Schule, für die das Thema Kultur zum konzeptbestimmenden Element geworden ist, hat einen erweiterten Kulturbegriff. Man erkennt diese Schulen häufig schon an der Ästhetik der Räume oder der Präsentation von Schülerarbeiten. Dazu gehören auch die Gestaltung von Festen und Feiern und einzelner Kulturereignisse. Bestandteile einer solchen Ganztagsschule als Kulturraum sind zugleich curricular verankerte Inhalte in den Fächern. Dabei kann es je nach Schulform um den Begriff der „Kultur“ als solchen gehen, es können Fragen der Interkulturalität thematisiert, unterschiedliche kulturelle Identitäten in einer Gesellschaft je nach Schicht oder Alter thematisiert, wie auch Kulturen anderer Länder erkundet werden.

Ganztagsschule hat die Möglichkeit und die Aufgabe, Kulturräume für Kinder und Jugendliche zu schaffen und zu gestalten, in denen sie ihre schöpferische Kraft entfalten und die Relevanz kultureller Fragestellungen für ihr persönliches Lebenskonzept erkennen können.

Lebensraum, Lernraum, Erfahrungsraum, Kulturraum: Was in diesem Aufsatz getrennt betrachtet wurde, soll am Ende wieder zusammengefügt werden. Ganztagsschule wird dann zum sinnhaften und schüleraktivierenden Lernraum, wenn sie auch als Lebensraum konzipiert wurde, der Erfahrungsräume eröffnet und die Schule als Kulturraum definiert. Die meisten der in diesem Text genannten Schulen haben am Wettbewerb um den Deutschen Schulpreis teilgenommen. Sie geben mit ihren Schulkonzepten und ihrem gelebten Schulalltag Beispiel dafür, wie gute Ganztagsschule gelingen kann. Die Qualitätskriterien des Schulpreises sind wie ein orientierungsgebendes Raster, um den Stand der eigenen Schule als Lebens-, Lern-, Erfahrungs- und Kulturraum zu beschreiben.

**Die sechs Qualitätsbereiche des Deutschen Schulpreises****Leistung**

Schulen, die - gemessen an ihrer Ausgangslage - besondere Schülerleistung in den Kernfächern (Mathematik, Sprachen, Naturwissenschaften), im künstlerischen Bereich (z.B. Theater, Kunst, Musik oder Tanz), im Sport oder in anderen wichtigen Bereichen (z.B. Projektarbeit, Wettbewerbe) erzielen.

**Umgang mit Vielfalt**

Schulen, die Mittel und Wege gefunden haben, um produktiv mit den unterschiedlichen Bildungsvoraussetzungen, Interessen und Leistungsmöglichkeiten ihrer Schülerinnen und Schüler umzugehen, mit kultureller und nationaler Herkunft, Bildungshintergrund der Familie, Geschlecht; Schulen, die wirksam zum Ausgleich von Benachteiligungen beitragen; Schulen, die das individuelle Lernen planvoll und kontinuierlich fördern.

**Unterrichtsqualität**

Schulen, die dafür sorgen, dass die Schüler ihr Lernen selbst in die Hand nehmen; Schulen, die ein verständnisintensives und praxisorientiertes Lernen auch an außerschulischen Lernorten ermöglichen; Schulen, die den Unterricht und die Arbeit von Lehrern mit Hilfe neuer Erkenntnisse kontinuierlich verbessern.

**Verantwortung**

Schulen, in denen achtungsvoller Umgang miteinander, gewaltfreie Konfliktlösung und der sorgsame Umgang mit Sachen nicht nur postuliert, sondern gemeinsam vertreten und im Alltag verwirklicht werden; Schulen, die Mitwirkung und demokratisches Engagement, Eigeninitiative und Gemeinsinn im Unterricht, in der Schule und über die Schule hinaus tatsächlich fordern und umsetzen.

**Schulklima, Schulleben und außerschulische Partner**

Schulen mit einem guten Klima und anregungsreichen Schulleben; Schulen, in die Schüler, Lehrer und Eltern gern gehen; Schulen, die pädagogisch fruchtbare Beziehungen zu außerschulischen Personen und Institutionen sowie zur Öffentlichkeit pflegen.

**Schule als lernende Institution**

Schulen, die neue und ergebnisorientierte Formen der Zusammenarbeit des Kollegiums, der Führung und des demokratischen Managements praktizieren und die Motivation und Professionalität ihrer Lehrer planvoll fördern; Schulen, die in der Bewältigung der Stofffülle, der Verbesserung des Lehrplans, der Organisation und Evaluation des Schulgeschehens eigene Aufgaben für sich erkennen und daran selbstständig und nachhaltig arbeiten.